

# Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Piłsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Ra-  
towice, ul. Mińska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründeten  
keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskompta-  
bank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Bl. 4.— monatlich, (mit illustrierter Sonntags-  
beilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50, (mit illust.  
Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millime-  
terzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen.  
(Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Montag, den 23. September 1929.

Nr. 256.

## „Der sterbenden Welt“.

Artikel von Marschall Josef Piłsudski.

Warschau, 22. Septemb. Somit ad rem. Einmal im Juni  
das genaue Datum ist mir entfallen, meldete sich bei mir  
Herr Daszynski, der Marschall, des polnischen Sejms.

Als ich ihn fragte, welchem Umstande ich die Ehre seines  
Besuches zu verdanken habe, begann er eine lange, sehr unge-  
schickt konstruierte Beschreibung des außerordentlich verzwei-  
felten Zustandes des Landes in finanzieller und wirtschaft-  
licher Beziehung. Wenn ich naiv oder sehr unklug wäre, wür-  
de ich einer großen Verzweiflung wegen des nahen, sicheren  
Ruins Polens und dessen Untergang verfallen.

Im Juni begann die Geschichte, die eben jetzt den Abschluß  
gefunden hat.

Dann bemerkte Daszynski wiederum, daß er nach seiner  
Rückkehr aus dem Auslande eine große Veränderung im so-  
zialistischen Lager vorgefunden habe: dieselbe habe darin be-  
standen, daß viele seiner Parteigenossen, die bisher der Re-  
gierung feindlich gegenüberstanden, jetzt deren Anhänger  
werden und nicht mehr die Taktik der fruchtlosen Opposition  
weiter führen wollen.

Er bemerkte weiters, daß bei dem Kongresse der Wyzwo-  
lenie-Partei, bei welchem in die Leitung der Partei nicht alle  
entschiedenen Gegner der Regierung (er erwähnte dabei Thu-  
gutt) gewählt worden sind und auch bei dieser Partei eine  
Schwenkung, wie die bei den Sozialisten erwähnte, zu be-  
merken sei.

Als Schlussfolgerung dessen, was er mir vorgetragen  
hat, hat er angenommen, daß vielleicht die Möglichkeit gege-  
ben wäre, eine stabile parlamentarische Majorität bestehend  
aus dem unparteiischen Block (BBWR.), aus den sozialisti-  
schen Parteien und aus dem Wyzwolenie zu schaffen. Des  
müßte nach seiner Ansicht verschiedene Ungenauigkeiten des  
staatlichen Lebens beseitigen.

Ich antwortete dem Herrn Daszynski, daß ich nicht Chef  
der Regierung bin und daher lieber diese Unterredung dem  
Herrn Ministerpräsidenten Switalski überweisen würde, da  
ich glaube, daß es diesem viel leichter sein wird, sich mit  
dieser Angelegenheit zu befassen. Ich gab ihm auch den Rat-  
schlag, sich in der Angelegenheit der BB.-Partei auf den na-  
türlichsten Weg zu begeben, d. h. am Präses dieses Klubes,  
dem Herrn Slawek. So begann im Juni die Geschichte, die  
jetzt ihren Abschluß findet.

Ich habe natürlich in vollkommener Loyalität, sowohl  
dem Herrn Switalski, wie auch dem Herrn Slawek die ganze  
Juniunterredung mitgeteilt und angesichts des bevorstehenden  
Erholungsurlaubes des Herrn Ministerpräsidenten und der  
im Juli und August herrschenden Stillelegung der Politik hat  
sich der Herr Ministerpräsident nach einer Unterredung mit  
mir entschlossen, die weiteren Schritte für September zu ver-  
schieben, wenn Herr Daszynski mit weiteren Schritten in die-  
ser Angelegenheit nicht selbst hervortreten sollte.

Auf diese Weise verzögerte sich diese Angelegenheit bis  
Ende August, dem Ende meines Erholungsurlaubes.

Bei dem Gespräch, das ich in Druskienniki mit dem Mi-  
nisterpräsidenten Herrn Switalski hatte, habe ich entschieden,  
daß die Initiative von unserer Seite, von Seiten der Re-  
gierung, ausgehen soll, und zwar in der Form, daß bei einer  
nicht offiziellen Unterredung über eine wichtige Staatsfrage  
konstatiert werden könne, ob die vom Herrn Daszynski frü-  
her behaupteten Veränderungen auch eine tatsächliche Grund-  
lage besitzen und ob man bei irgend einer Diskussion auf eine  
sachliche Behandlung rechnen könne.

Nachdem die ordentliche Session des Sejms, die dem Bud-  
get gewidmet sein soll, sich nähert, habe ich den Antrag ge-  
stellt, daß als solche wichtige Staatsangelegenheit, die zur  
Feststellung der Möglichkeit einer sachlichen Diskussion im  
Sejm dienen sollte, die Regierungsarbeit an dem Budget be-  
nützt werde.

Schon in dem veröffentlichten Expose des Finanzmini-  
sters müssen einem die neuen, mit der derzeitigen Finanz-  
lage des Staates verbundenen, Noten und Ansichten in die  
Augen fallen. Ich war der Ansicht, daß die rechtzeitige Vor-

bereitung der Meinung der verschiedenen Herren im Sejm  
die Möglichkeit geben werde, fruchtlose Diskussionen, Einren-  
nen offener Türen und bedeutende Egzesse, die so geschmad-  
los und ungesund alles das charakterisieren, was im Sejm  
während der Budgetdiskussion geschieht, zu vermeiden. Ich  
nehme nämlich an, daß bei Mangel jeder Sachlichkeit der  
Reden man über alles ernst sprechen könnte, umso mehr über  
irgend welche Veränderung in der Politik der Regierung, wel-  
che schon das vierte Jahr fast ein und denselben Weg geht  
und die Stärke und Autorität des Staates nach außen und  
innen hebt.

Das war somit die zweite Etappe der schon durch den  
Herrn Switalski begonnenen Arbeit am 4. September d. J.  
Was meine Person anbelangt, so war besprochen, nach einem  
mit Herrn Switalski entworfenen Plane, daß ich als zweiter  
nach dem Herrn Matuzewski zur Beginn der Diskussion mit  
den Herrn aus dem Sejm das Wort ergreifen werde. In er-  
ster Reihe wollte ich unterstützen die Kritik des Herrn Matu-  
zewski des Systemes der staatlichen Budgetierung. Herr Ma-  
tuzewski nämlich verzicht in den Diskussionen mit mir das  
wichtigste, nach meiner Ansicht, Argument für die Unmöglich-  
keit der gleichmäßigen Methode bei der Budgetierung jeder  
staatlichen Funktion, denn dann würde das Budget nicht ganz  
dem Inhalt der Arbeit entsprechen und keine Möglichkeit  
bieten, in der Arbeit der einzelnen Ministerien sich zu orien-  
tieren.

Ich leite das Ministerium für militärische Angelegenhei-  
ten, das fast ein Drittel unseres Budgets verbraucht, und  
habe mich immer überzeugt, daß ich, wenn ich mich selbst orien-  
tieren sollte, das Buch ganz zur Seite schieben und das Bud-  
get von neuem aufbauen mußte. Das Geheimnis unserer  
Budgetierung ist nur das, daß das Budget nur der Arbeit  
der Beamten und nicht der staatlichen Arbeit und dem In-  
halte der Arbeit der Minister angepasst ist. Ueberdies wollte  
ich noch eine ganz neue Frage berühren, die sich auf die so-  
genannten freizügigen Posten in den Budgets eines jeden  
Ministeriums bezieht. Ohne diese Posten kann der Budget-  
etatismus in seinem Resultate die Durchführung von Ver-  
änderungen in der praktischen Verwaltung des Staates un-  
möglich machen.

Einer der ständigen Punkte der Tagesordnung der Mi-  
nisteratsitzungen ist die Forderung der Verschiebung verschie-  
dener Budgetpunkte, indem einzelne Budgetposten erhöht und  
gleichzeitig andere herabgesetzt werden. Wenn wir wieder be-  
rücksichtigen, daß in einem so komplizierten Mechanismus wie  
der Staat Veränderungen in ihrer Durchführung nicht nur  
Monate, sondern Jahre manchmal dauern, wenn wir die be-  
sonderen polnischen Verhältnisse, das Bestehen von drei und  
manchmal vier Arten von Gesetzen, womit wir erblich be-  
lastet sind berücksichtigen, wenn wir die oft unbeholfene Ar-  
beit der Beamten berücksichtigen, so werden wir zu dem  
Schlusse kommen, daß ein polnisches Budgetsystem ohne frei-  
zügige Budgetposten, das erfolgreichste und gleichzeitig unsin-  
nigste Hindernis für jede Art von Fortschritt ist.

Schließlich wollte ich mich an die Herren Abgeordneten,  
die zur Konferenz eingeladen waren, mit der Bitte wenden,  
sie möchten bei ihrer Arbeitseinteilung doch wenigstens einen  
kleinen Winkel finden, in dem man eine sachliche Diskussion  
über ein so wichtiges Problem, wie die staatliche Budgetierung,  
durchführen könnte.

Nach meiner Ansicht kompromittieren Polen am meisten  
die Sejmabgeordneten, die die ganze Welt noch in der, bis  
vor kurzem allgemeinen Ansicht bestärken, daß die Polen als  
Nation nicht fähig seien, sich selbst zu regieren und daß sie  
bei sich bald die sogenannte „Polnische Wirtschaft“ einführen  
und sich dadurch zum „Saisonstaat“ machen werden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß meine Rede und meine  
Erwägungen im Widerspruch mit meiner Forderung, die ich  
schon lange gestellt habe, daß das diesjährige Budget fast  
eine Kopie des vorjährigen sein solle, stehen würde.

Alle meine Gedanken und Erfahrungen aus der Vergan-  
genheit konnten in mir nicht das Vertrauen erwecken, daß  
die Verhältnisse im Sejm irgend eine Veränderung erfahren  
werden und deshalb wollte ich ein Budget haben, als fast eine  
Kopie des vorjährigen wäre, da ich annahm, daß dadurch die  
Wiederholung dieser langen und fruchtlosen Diskussion, die  
mehr anekdotisch, als ermüdend ist, sich vermeiden lassen wird.

Ich komme jetzt zur dritten Etappe der ganzen Affäre  
und zwar zur Antwort der verschiedenen Herren aus dem  
Sejm auf den Antrag einer Konferenz in der Frage des  
Budgets, welchen der Herr Ministerpräsident Switalski am  
4. September stellte.

Ich benötigte den Ausdruck „Verschiedene Herren aus dem  
Sejm“, aus dem Grunde, da fast die Hälfte des Sejms — ich  
rechne den größten Klub BBWR., die Nationaldemokraten, die  
eine besondere Antwort gaben, und alle Minderheiten ab —  
an der Antwort des Herrn Daszynski nicht teilnahmen.

Vor allem entstand bei den Herrn eine sogenannte „Ka-  
nappesfrage“. Sie bestand darin, daß diese Herren aus dem  
Sejm bezweifelten, daß juristisch die Möglichkeit einer Ein-  
berufung irgend einer Konferenz durch den Präsidenten un-  
seres Kabinetts gegeben sei und die Ansicht vertraten,  
daß eine Konferenz nur dann günstige Resultate hervorbrin-  
gen könne, wenn dieselbe nur in der Wiejstaggasse versam-  
elt sein würde.

Angesichts so wichtiger Zweifel begannen unerhörte Dis-  
kussionen, in jedem Klub separat, mit einem entsprechenden  
Wirwar und Chaos von Formeln, Beschlüssen, von Konven-  
teln, Gruppenversammlungen und aller sogenannten Sejm-  
Affektionen bei einer ersten Stimmung des Sejms und bei  
den wichtigsten Fragen. Bei einem Zweifel begannen neue  
zu entstehen, denn es schien, daß die Hauptfrage gewesen sei,  
ob überhaupt die Regierung Switalski eine legale Regierung  
Polens sei, denn Herr Switalski war nicht ein einziges Mal  
bei der Sitzung des Sejms als Ministerpräsident. Ich hörte,  
daß eine der Berühmtheiten des Sejms, der etwas magen-  
leidend ist, entsetzt aufgesprungen sei, daß bei der Diskussion  
nicht die Frage berührt worden sei, was ein unglücklicher Ab-  
geordneter machen solle, wenn bei der Konferenz beim Swi-  
talski schwarzer Kaffee gereicht werden sollte.

Es gab höchstwahrscheinlich eine Menge solcher gewichti-  
ger Zweifel. Es entstanden Zweifel, der gewohnte Chaos und  
Wirwar und man konnte keinen gemeinsamen Beschluß fas-  
sen. Deshalb wurde eine negative Kluturbation zusammen-  
geschmoren. Damit aber diese nicht auch negativ sein möchte,  
wurde dieser Braten auf schlechtem Del so unendlich stillkriert,  
daß erst der Herr Ministerpräsident Switalski die Zweifel  
durch die Feststellung entschieden hat, da er erklärte, daß er  
„die Antwort der Herren als Ablehnung auffassen müsse“  
und den Herrn Daszynski direkt fragte, ob dies richtig sei  
oder nicht.

Die Antwort dieses Herrn war wiederum wankend und  
ungewiß, sie neigte aber der Ansicht zu, daß die Antwort ab-  
lehrend sei.

Im Inhalt dieser Antwort fiel mir sofort die Bemerkung  
dieser Herren auf, mit welcher der Regierung in Erin-  
nerung gebracht wurde, daß der Sejmarschall immer der Re-  
präsentant dieser Institution sei. Ich habe nun meinerseits  
die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß in diesem Falle der  
Herr Sejmarschall nicht die Versammlung mehrerer Herren  
repräsentieren könne, denn der Sejm als Institution kann nur  
dann auftreten, wenn er gesetlich durch den Herrn Staatsprä-  
sidenten einberufen und die Session gesetlich durch Vertreter  
des Staatspräsidenten eröffnet ist. Wenn nun meine Versuche  
der Feststellung der Möglichkeit einer sachlichen Diskussion  
in irgend einem Gegenstand zu Nichte geworden ist, so er-  
scheint wieder die Wahrheit über die „Fajdanitas Poslinski“  
in lächerlichem und fast ungläublichen Ausmaße. Die Identifi-  
kation von Klubversammlungen, sogar von kleinen  
Konventkeln, mit dem Sejm, wiederholte sich schon öfters  
in der Geschichte des Sejms in Polen. Dies gehört, wie  
es scheint, zum guten Tone dieser Herren Abgeordneten  
und entstand nur aus der verruchten Erinnerung an den  
ersten Sejm der polnischen Republik.

Man schreitet zu den, mit Ausschließung, im Gegen-  
satz zu dem sogenannten demokratischen Grundsätze, ganzer  
Gruppen von Abgeordneten, ganzer Klubs und aller, die mit  
dem Fajdanismus der Abgeordneten nichts gemeinsames

Haben wollen. Mancher der Herren konnte in seiner Evolution des Fajbanits so weit, daß er sich, daß heißt einen einzelnen Abgeordneten für den Sejm der Republik hält und für seine Person alle Privilegien, die dem Sejm vorbehalten sind, in Anspruch nimmt.

Zum Glücke sind die ständigen Verwickelungen in der „Kanappefrage“ Erscheinungen einer schon sterbenden Welt, die verschwindet und durch ihr Borgehen einmal nach dem anderen zu erkennen gibt, daß die Diagnose nicht irr'g war.

Es gibt vergehende Welten und aufgehende Sonnen. Wenn wir die Geschichte der Menschheit durchgehen so sehen wir immer aufgehende Sonnen und sterbende Welten. Ein Charakteristikon der sterbenden Welt ist das Aussterben des Inhaltes und die steigende Bedeutung der Form. Es erscheint dann jene Gedankenaberration, wie eine Mißgestaltung der menschlichen Seele bis zu dem Grade, daß ein ernster Mensch zum Narren wird und wie ein durch Gift gepeinigter und vergifteter Degenerat an den Inhalt jeder Arbeit vergißt und sich krampfhaft an die Form, an den Buchstaben, nicht nur an Worte, so krampfhaft und konfusiv klammert, wie wenn er das unabwendbare Untergehen in den Dunkel der Vergangenheit durch ungeschickte Krampf- und konvulsive Bewegungen aufhalten wollte.

Und neben diesen ernsten Menschen schreiten weniger ernste, die dazu gewachsen sind, um durch Affengrimassen, durch Bajazzobewegungen zu kompromittieren und lächerlich zu machen, all das, was sie erhalten wollen und was dennoch untergehen muß.

Als ich noch ein kleiner Knabe war, als ich ein Jüngling war, war ich entzückt von der klassischen Welt, von der Schönheit der alten Griechen, von der eisernen Macht Roms. Die schönen Sagen von den Helden, die herrliche schöne heidnische Mythologie, die Wunder des Olympos, die Autorität des Senats und der römischen Diktatoren haben meinen Geist und meine Phantasie so stark umklammert, daß das Leben, daß ich soeben begonnen, mir klein, nichtig und wertlos erschien. Deshalb berührte ich mit einem gewissen Schmerz, die Bücher die dem Fall, die Degeneration des Olympos und des Senates und der Diktatoren besungen haben. Man erzählt sich, daß die Aiguren, die dem Ruhme des römischen Schwertes und der Macht ihres Vaterlandes treu dienten, daß eben diese Aiguren beim Zusammenbruche der Macht und des Ruhmes, wenn sie zusammengekommen sind, laut über ihre Prophezeiungen gelacht und aus sich selbst Narren gemacht haben.

Ich erinnere mich auch des Schmerzes und der inneren Kränkung, die ich empfunden habe, als ich das erste Mal bei der Operette „Schöne Helena“ war. Es erschien mir wild und unschön daß man, wo doch früher für die Schönheit des Olympos und die Wahrheit Griechenlands viele das Leben geopfert haben, jetzt so öffentlich und empörend all dies der Lächerlichkeit aussetzt. Und aus der Szene eben dieser „Schönen Helena“ blieb mir im Gedächtnis die letzte Szene, wo diese schöne Sterbliche durch die Menschen und den Priester überredet wird, den Wagen der Göttin Besen zu besteigen. Der auf die Szene kommt und während des Gefanges des Berritons Kalchas, der den Ruhm und die Schönheit der Götter preist, die Wirtshausnote einfällt, ein lustiger Kanhan und der Priester schließt schon das Preislied der Götter und beginnt Kanhan zu tanzen. Und ich denke oft bei den Studien dieser oder einer anderen Epoche an diese Szene als Zeugn's verschwindender Welten, ich erinnere mich noch an einen unbeholfenen Vers über Kalchas, den ich damals gemacht und mit diesem Vers will ich mein Schreiber beenden.

## Lord Robert Cecil zieht seinen Antrag zurück.

Genf, 2. September. Lord Robert Cecil gab in der heutigen Sitzung der dritten Kommission unter allgemeiner Spannung die Erklärung ab, daß er seinen Vorschlag zurückziehe, da er die Frage der Abrüstung zu ernst nehme, um sie zu einer rein ziffernmäßigen Abstimmung kommen zu lassen. Die Bedenken gegen seinen Vorschlag wären nicht grundsätzlicher Art gewesen, sondern hätten nur die Frage des weiteren Verfahrens berührt. Die von ihm erklärten Hauptpunkte der Abrüstungsfrage seien bisher von der vorbereitenden Abrüstungskommission nicht gelöst worden. In der Frage der ausgearbeiteten Referenzen halte er keineswegs an der Methode der bisherigen Herabsetzung fest, es könnten auch andere Wege hierfür gepriüft werden. Entscheidend sei aber die Herabsetzung des Kriegsmaterials. Ohne diese wäre eine allgemeine Abrüstung undenkbar. Diese Frage wäre heute noch völlig offen jedoch sei sie hier für weitere Verhandlungen noch nicht zugeschlagen worden. Er müsse darauf bestehen, daß eine Herabsetzung des Kriegsmaterials als entscheidender Punkt in der gesamten Abrüstungsfrage durchgeführt würde, da ohne dieselbe ein Abrüstungsabkommen keinen Wert habe. Es habe keinen Zweck sich darüber einig zu werden, daß man nichts machen wolle. Ein derartiges Abrüstungsabkommen hätte weder Sinn noch Wert.

Der Vertreter Frankreichs Massigli gab sodann seiner Bestätigung über die Zurückziehung des englischen Antrages Ausdruck. Man könne daraus den Geist des Entgegenkommens und des Vergleichs ersehen, Frankreich werde seinen Platz weiterhin in der vorbereitenden Abrüstungskommission einnehmen.

## Konferenz Stimsons mit Botschafter Claudel.

Am Freitag unterhielt sich Staatssekretär Stimson mit den französischen Botschafter Claudel über die beabsichtigte Konferenz der fünf Flottenmächte. Beide weigerten sich über ihre Unterhaltung irgend eine Erklärung abzugeben.

# Sportnachrichten.

## Die gestriegen Fußballspiele.

Biala-Lipnik unterliegt gegen S. C. Oderberg 2:5 (1:2).

B. B. Sportverein schlägt den Krakauer Kreismeister K. S. Podgorze 2:1 (0:0)

Das mit großer Spannung erwartete Doppelspiel auf dem BBSB-Platz brachte gestern vor einem zahlreichen Publikum guten Sport und war auch insofern vom Wetter begünstigt, als es während der Dauer der beiden Spiele nur ganz wenig regnete. Das erste Spiel, in welchem die Oberberger gegen Biala-Lipnik antraten, endete mit einem verdienten Sieg der Gäste, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß Biala-Lipnik wieder mit zahlreichen Ersatzleuten antreten mußte. Die Gäste aus der Tschechoslowakei machten einen sehr sympathischen Eindruck und zeigten, daß sie spielen können. Biala-Lipnik hielt sich ganz gut und erzielte trotz des Fehlens Nawaras und Materas im Angriff, zwei Tore.

Das zweite Spiel der beiden Kreismeister brachte unserem heimischen Meister einen zwar knappen, aber verdienten Sieg, der umso wertvoller ist, als er mit unkompletter Mannschaft, es fehlten Wagner und Gabrisch, erfochten wurde. Unser heimischer Meister hat den heimischen Sport gegen den Krakauer Vertreter würdig vertreten und bewiesen, daß er seinen Meistertitel wirklich verdient. Die Krakauer waren dem BBSB. ein ebenbürtiger Gegner, der aber scheinbar ebenfalls an einem Mangel an guten Torhütern krankt. Es fiel nur der linke Flügel durch seine rasanten Schüsse auf.

Wir bringen nachstehend die Berichte über die beiden Spiele.

S. C. Oderberg — S. B. Biala-Lipnik 5:2 (2:1) Eden 6:6.

Oderberg: Biedermann, Edert J., Malepa, Ilge, Eckert L., Baiz, Christ, Richter, Bartisch, Edert A., Parbich.

Biala-Lipnik: Szezygiel, Raczymarczyk, Olzowski, Laske, Mochwald, Tomaszewski, Mermelstein, Peterel, Zentner, Reczas, Stanik.

Man war auf das Auftreten der Gäste aus der Tschechoslowakei ziemlich gespannt und erwartete guten Fußball zu sehen. Diese Erwartungen haben die Oberberger auch zum größten Teil erfüllt. Sie stellten eine ausgeglichene, gut gebaute Elf ins Feld, die guten Fußball spielt und deren Stürmer unseren heimischen Vertretern eine Lehre im Schießen gegeben haben. Ihre Stürmer schießen aus allen Lagen, ohne sich den Ball lange zurechtzuliegen, wodurch sie auch öfter erfolgreich sind, da manche ihrer Schüsse dem Torhüter über raschend kommen. Sie haben gute Flügel, besonders der rechte Flügel zeigte schöne Läufe und einen guten Angriffsführer. Der linke Verbinder ist ein ausgezeichnete Schütze, der ohne lange zu überlegen den Ball aufs Tor feuert. Ausgezeichnet ist auch der Zentnerhalf, der überaus eifrig und erfolgreich an der Arbeit ist und Angriff und Verteidigung tadellos unterstützt. In der Verteidigung trat der rechte Verteidiger, ein Bruder des Zentnerhalfs, durch gute Abwehr und schöne weite Schüsse hervor, auch der Torhüter war sehr gut und hielt, was zu halten war.

Diesem Gegner gegenüber hatte Biala-Lipnik mit seiner ersatzgeschwächten Mannschaft natürlich einen schweren Stand. Es fehlten im Angriff Nawara und Matera, die nicht ganz ersetzt werden konnten. Peterel ist kein Ersatz für Nawara, er ist zu weich und hat keinen Schuß. Für Matera war Reczas tätig, der seinen Posten gut ausfüllte und Matera gegenüber noch den Vorzug hat, daß er nicht kritisiert, sondern eifrig bei der Sache ist. Den Angriff führte seit langer Zeit wieder Zentner, dem man aber Mangel an Training ansehen konnte. Von den Flügeln war Mermelstein ein Versager, als Half erwies er sich bedeutend nützlicher. In der Halbreihe war wieder Laske tätig, dessen Verletzung anscheinend bereits geheilt ist, er spielte gut, nur wieder etwas zu sehr unter Ausnützung seiner Kräfte. Die Verteidigung spielte gut, machte aber auch Fehler, die von den schußfreudigen Gästen prompt ausgenützt wurden. Im Tor war der heimgekehrte Szezygiel tätig, der sich ganz gut hielt, aber wenig beweglich war und deshalb bei manchen Abwehraktionen zu spät kam.

Das Spiel nahm einen flotten und fairen Verlauf. Die Gäste diktierten das Tempo, dem Biala-Lipnik aber ganz gut nachkam. In der zweiten Halbzeit machte sich bei den Gästen eine leichte Ermüdung bemerkbar, wodurch Biala-Lipnik eine zeitlang drängen konnte. Trotz des überlegenen Spieles war das Spiel nicht einseitig sondern offen. In der 8. Minute kamen die Gäste durch einen Schuß ihres Mittelstürmers, dessen scharfer Ball der Torhüter an die Stange parierte und von welcher der Ball ins Tor sprang, in die Führung. Einige Eden auf beiden Seiten verlaufen resultatlos, die Gäste sind andauernd im Angriff, doch hält Szezygiel eine ganze Anzahl von Schüssen. Erst in der 39. Minute gelingt es den Gästen durch ihren linken Verbinder nach einem Solovorstoß das zweite Tor zu schießen. Vom Anstoß weg gelangt Biala-Lipnik vor das Oderberger Tor und Reczas schießt an dem Torhüter, dem die Aussicht durch den einen Verteidiger verstellt war, vorbei ein. Mit 2:1 für die Gäste geht es in die Pause. In der zweiten Hälfte ist Biala-Lipnik anfangs überlegen, kann jedoch gegen die gute Verteidigung und den Torhüter keinen Erfolg erzielen. In der Ausnützung guter Schußgelegenheiten sind die Gäste glücklicher, sie erzielen in der 15. und 16. Minute durch den linken Flügel und den ausgezeichneten Linksverbinder zwei weitere Treffer. Lipnik erzwingt wieder eine Kornerserie, holt aber nicht hervor. Dagegen können die Gäste nach einem Korner durch ihren Mittelläufer den fünften Treffer erzielen. Die Gäste lassen wieder etwas nach und Lipnik drängt nach vorn, wobei der Zentner der Heimischen einen Solodurchbruch mit einem Schuß abschließt, den der geistesgegenwärtig herausgelaufene Torhüter abfängt. In der 41. Minute gibt es ein Gedränge vor dem Tor der Gäste, wobei wieder der kleine Reczas den Ball

ins Tor bringt. Mit einer Ecke für Biala-Lipnik, die erfolglos verläuft, endet das hübsche und torreiche Spiel, das von Schiedsrichter Schimke ohne Anstand geleitet wurde.

B. B. Sportverein — K. S. Podgorze, Krakau 2:1 (0:0). Eden 2:2.

BBSB.: Folga, Wagner 3, Lober, Lubich, Monczka, Tretiat, Hussat 1, Biersti, Wagner 1, Ziembinski, Hönigsmann. Podgorze: Gorka, Nowak, Hauszer, Raczkowski, Nowak, Gierwa, Seiborowski, Mycur, Hutjinski, Pajorski, Kazina.

Das Zusammentreffen des Kreismeisters von Bielitz-Biala und Krakau wurde mit ganz besonderem Interesse erwartet, weil es uns einen Vergleich des Kräfteverhältnisses zwischen unserem und dem Krakauer Fußballsport der A-Klasse geben sollte. Dieser Vergleich ist nach dem gestrigen Spiel zu Gunsten unseres heimischen Sportes ausgefallen. Der BBSB. zeigte sich den Krakauer Vertretern nicht allein gewachsen, sondern überrate sie in den Hintermannschaft und Deckung ziemlich erheblich. Der Angriff des BBSB. ist aber leider dessen schwache Seite, dennoch konnte er auch in dieser Hinsicht bei dem gestrigen Spiel den gegnerischen Angriff noch etwas überragen. Hätte Biersti vor dem Tore etwas mehr Ruhe bewahrt, so wäre das Resultat vielleicht noch besser für Bielitz ausgefallen, durch Ueberhaften traf derselbe nicht einmal in das leere Tor. Einen Flügel von Hönigsmanns Qualitäten hatten die Gäste auch nicht, dagegen einen solchen mit Bombenschuß in ihrem linken Flügel. Die Stärke der Gäste lag in der Verteidigung und dem Torhüter, von den Halbs trat der rechte, Raczkowski, durch gute Abwehraktionen hervor. Von unseren heimischen Spielern gefiel am besten wieder Monczka, der seine frühere gute Form zurückbekommen hat und sich auch in der Verwertung von Freistößen als Meister zeigte. Im Angriff bekam man von Hönigsmann eine Anzahl wunderschöner Läufe zu sehen, denen leider der Abschluß in der Mitte fehlte. Ziembinski verstand sich mit Hönigsmann sehr gut und brachte auch wieder einmal einen prachtvollen Treffer unter. Ein Fehler war dagegen die Aufstellung Wagner 1, der noch immer an seiner alten Fußverletzung laboriert und nie einen vollwertigen Stürmer abgeben wird, da er außerdem zu langsam ist. Es wäre angezeigt, an seiner Stelle doch einen jüngeren Spieler einzustellen und ihm Gelegenheit zu geben, sich in der meisterschaftslosen Herbstsaison einzuspielen. Die BBSB.-Mannschaft ist in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung bis auf den Angriff, welchem ein durchschlagskräftiger Stürmer fehlt, gut, deswegen muß einmal der Versuch gemacht werden, auch diesen Mannschaftsteil entsprechend zu verstärken, wobei man junge Kräfte heranziehen muß, nicht bereits austrangierte Spieler.

Das Spiel ist in der ersten Hälfte offen und bewegt sich abwechselnd vor beiden Toren. Die besseren Schußgelegenheiten hat der BBSB., doch vergibt Biersti die besten Chancen. Auch ein indirekter Freistoß im gegnerischen Strafraum wird nicht ausgenützt, Monczkas Schuß landet an der Querlatte. Eine ideale Flanke Hönigsmanns schießt Biersti volley übers Tor. Die Angriffe der Krakauer Stürmer gelangen selten über die heimische Verteidigung hinaus, was aufs Tor kommt, hält Folga sicher, hat aber auch einigemal großes Glück. Einen von Lubich, der an Stelle Gabrisch spielt, aufs Tor gegebenen Freistoß knallt Biersti an die Stange. Außer zwei Eden für Podgorze und einer für den BBSB. bringt die erste Halbzeit nichts besonderes.

Die zweite Hälfte beginnt mit gut angelegten Angriffen der Hausherrn, welche die Gäste öfter durch Handsparieren. Aus einem solchen Freistoß an der 16er Linie fällt in der 4. Minute durch Monczka ein prachtvoller Treffer, BBSB. führt 1:0. Auf der Gegenseite wird der linke Flügel dem BBSB.-Tor öfter gefährlich, doch kann Folga mit den Verteidigern größeres Unheil noch verhüten. In der 16. Minute kommt Ziembinski gut zum Schuß, sein scharfer flacher Schuß findet neher dem Posten den Weg ins Tor. Die Gästeverteidiger haben jetzt alle Hände resp. Füße voll zu tun, da auch Hussat vom Flügel einige gute Schüsse aufs Tor abgibt, von welchen einer an die Querlatte geht. Dann gehen die Gäste wieder vor und der linke Flügel Seiborowski bringt einen überraschenden Schuß an, den Folga, der anscheinend darauf nicht vorbereitet war, passieren lassen muß. Ein neuerlicher scharfer Schuß desselben Spielers geht glücklicherweise an die Stange. Dann verschießt Monczka einen Freistoß ganz knapp, ebenso Ziembinski eine Flanke von Hönigsmann. Kurz vor Schluß versucht Podgorze in einem Generalsturm den Ausgleich zu erzielen, doch steht die heimische Verteidigung fest. Lober muß infolge einer Verletzung bei einem Zusammenstoß auf kurze Zeit ausscheiden, spielt dann aber weiter. Mit einem Freistoß gegen Podgorze, den Wagner schießt und Biersti verschießt endet das im allgemeinen faire Spiel. Schiedsrichter Blahut leitete das Spiel einwandfrei.

## Fußball mit dreizehn Spielern?

In der englischen Presse ist eine interessante Diskussion über eine Reform des Fußballspieles aufgetaucht. Es wird der Vorschlag gemacht, die Zahl der Spieler von elf auf dreizehn zu erhöhen, und mit sechs Stürmern zu spielen, denen als Verstärkung der Hintermannschaft ein zwischen den Verteidigern und Läufern spielender vierter Abwehrspieler entgegengestellt werden soll. Man propagiert einige Versuchskämpfe mit dreizehn Mann jeder Seite.

### Dor der Beendigung der Automobilsaison in Polen.

#### Eine sportlich reiche Saison. — Allgemeine Hebung der sportlichen Bewegung. — Erbitterter Kampf um den Meisterschaftstitel.

Die Automobilsaison in Polen steht kurz vor der Beendigung. Das Hauptereignis derselben, die Ermittlung des Meisters aus einer Anzahl sportlich erstklassiger Veranstaltungen ist bereits geschehen, die großen Rennen in Zakopane, Lodz, Lemberg, der Raid des Poln. Automobilklub und die große Zusammenkunft in Posen, alle diese wichtigen Etappen der Saison sind bereits vorüber. Welche Beobachtungen fallen dabei an erster Stelle ins Auge?

Vor allem ist die Hebung des sportlichen Niveaus nach allen Richtungen zu erwähnen. In erster Linie die Anzahl der Führer von wirklich ansehnlichem Niveau. Die Anzahl der Maschinen von reinem Renncharakter bei den großen Rennveranstaltungen ist der deutlichste Beweis dafür. Diese Anzahl wächst ständig, und die Kandidaten um den polnischen Meisterschaftstitel verwenden jetzt alle Rennwagen bei Veranstaltungen von ausgesprochenem Renncharakter. Trotzdem sind wir gegenwärtig noch nicht in der Lage, uns ein Urteil darüber zu bilden, wie wir auf dem breiteren Gebiet im Ausland abschneiden würden. Wir wissen nur, daß Jan R i p p e r ein für europäische Verhältnisse guter Amateurlenker ist. Von anderen polnischen „Größen“ läßt sich nicht viel sagen, aus dem einfachen Grund, daß sie sich nicht viel im Ausland betätigen. Jedenfalls kann man nach der diesjährigen Saison behaupten, daß sie bei uns eine für unsere Verhältnisse ansehnliche Kategorie von Rennfahrern herausgearbeitet hat.

Die Maschinen, die in diesem Jahre am Start zu sehen waren, sind ebenfalls besser und sportlich geeigneter als im vergangenen Jahr. Die Anzahl der Rennwagen ist angewachsen und einige Sportwagen, wie z. B. der „Alfa Romeo“ Stokimowski sind von einer solchen Klasse, daß sie ganz gut mit dem Rennwagen konkurrieren können. Dagegen konnte man bei einigen Raids die Beobachtung machen, daß sich die Anzahl reiner Sportwagen verringert hat und eine Anpassung der rein touristischen Wagen an die Raids stattgefunden hat. Mit Ausnahme der Austro Daimler und Bugattiwagen waren die Tatravagen überwiegend, also keine Sportwagen, jedenfalls keine speziellen Sportwagen.

Bei dieser Gelegenheit ist die zahlreiche Beteiligung auswärtiger Teilnehmer bei unseren sportlichen Veranstaltungen zu erwähnen. Wir sprechen dabei nicht von den internationalen Veranstaltungen, wie z. B. dem großen Raid des Poln. Automobilklubs, welcher in diesem Jahre die ausländische Konkurrenz in überwiegender Anzahl am Start versammelt hat. Wir wollen dabei auf kleinere Veranstaltungen, wie die Schleifenfahrt des Krakauer A. C., bei welchem Bernitowski und Mojzisek, auf das Tatrarennen, mit imponierender Beteiligung der tschechoslowakischen, österreichischen und deutschen Beteiligung hinweisen.

Neben der allgemeinen Hebung des sportlichen Niveaus, der Anzahl der Lenker der Maschinen und der internationalen Konkurrenz, wollen wir besonders den Ausgleich der sportlichen Klasse in den einzelnen Automobilzentren unterstreichen. Der privilegierte Standpunkt Krakaus, welchem bisher nur von weitem Warschau sekundiert hat, ist einer starken Aenderung unterworfen worden. Posen, aber vor allem Lodz und Lemberg haben sich neben Warschau ganz bedeutend gehoben. Nicht allein eine ganze Anzahl junger Talente und Führer, aber der Eifer zur sportlichen Konkurrenz auf allen Stufen läßt sich in diesen Zentren deutlich erkennen. Am besten war dies bei der Zusammenkunft in Posen zu sehen, bei welcher den Krakauern zwei Wanderpreise und dies in so unerwarteter Weise verloren gingen, daß das Ergebnis dieses Raids für alle eine Ueberraschung wurde. Lodz, welches mehr als 50 Maschinen stellte, eine ganze Anzahl Warschauer Lenker, die einen Parcours von über 1000 km absolvierten, die glänzenden Ergebnisse der in zwar nur geringer Anzahl erschienenen Lemberger, alle haben sich große Touren gewählt. In der kommenden Saison werden diese Fahrer, die in diesem Jahre die sportliche Bewegung kennen gelernt haben, sich zu ernstlicher sportlicher Arbeit finden, da sich unter ihnen

einige an den Rennen, einige an den Raids beteiligen werden, der sportliche Kampf sich also auf einer allpolnischen Front verbreitern wird.

Schließlich, das dritte für die diesjährige Saison charakteristische Moment: der schwere Kampf um den Titel des polnischen Meisters. Bis zum letzten Moment war es unklar, wem dieser ehrenvolle Titel zufallen wird, wer sich auf die erste Stelle vorschreiben wird, da Schwarzstein und Ripper mit einer Differenz von einem Punkt in Lemberg starteten. Den Titel eroberte sich Ripper verdient, da er heute in Polen, dank der glücklichen Vereinigung von Jugend und Talent, Entschlossenheit und Bravour, technischer Kenntnis des Wagens und Beherrschung desselben konkurrenzlos dasteht. Schwarzstein, der es nicht immer verstand, aus seinem „Grand Prix“ das Maximum von Leistungsfähigkeit herauszuholen, Zawidowski, der noch ein sehr junger Lenker ist und trotz seiner Erfolge auf dem Posener und Lemberger Raid noch viel zu lernen hat — sie alle mußten Ripper den Vorrang überlassen Neben der alten Elite der Lenker wächst schon rasch eine junge Generation heran, welche in einigen Jahren die notwendige Routine und Erfahrung in vollem Maße besitzen wird.

Die Richtlinien der Entwicklung für die Zukunft sind bereits vollkommen klar. Ein großer Raid — der Internationale des Poln. Automobilklubs — ein großes Bergrennen — Zakopane, ein Flachrennen — Lemberg, eine große Sternfahrt — das sind die Grundlagen der Saison. Ein Damenraid eine Schleifenfahrt und das Turnier des R.R.A., das Rennen in Lodz, event. Kocierz und Krzyzowka, das sind die grundlegenden Elemente der sportlichen Saison. Eine große Aenderung wird es hier nicht geben, vielleicht erst beim Ausbau des Chausseedreiecks wird das entsprechende Terrain für den „Grand Prix“ gegeben sein.

### Das leichtathletische Meeting des „Makkabi“ Bielsko.

Egon Hahn, Sieger nach Punkten.

Das Samstag und Sonntag stattgefunden interne leichtathletische Meeting hatte leider durch die schlechten Witterungsverhältnisse besonders zu leiden und aus diesem Grunde erklärten sich manche schwachen Ergebnisse. Außer Makkabi Bielsko gingen Leichtathleten der Vereine „Makkabi“ Cieszyn, Dziedzice Cracovia (Krakau), Wisla (Krakau), Gewerbeschule, Bielsko, B. R. S., Sokol Biala an den Start. Die meisten Punkte erzielte Egon Hahn, Makkabi Bielsko.

Nachstehend bringen wir die genauen Ergebnisse in der allgemeinen Wertung:

- Senioren: Laufen 100 m: 1. Ropa, Cracovia 12 Sek.
- 2. Hahn, M. B. 12.1 Sek., 3. Micherdzinski, Wisla. Klasse Laufbahn, starker Gegenwind!
- Laufen 800 m: 1. Kowalski (Gewerbeschule) 2:24.2 Sek., 2. Micherdzinski (Wisla) 2:25 Sek., 3. Hahn, M. B. 2:26 Sek. Klasse Laufbahn.
- Laufen 1500 m: 1. Fleißig, Makkabi Bielsko 5:03 Sek., 2. Friedmann Makkabi Bielsko, 3. Wagner Makkabi Bielsko.
- Laufen 3000 m: 1. Hönig Makkabi Bielsko 10:47 Sek., 2. Sternlicht Makkabi Bielsko 10:58 Sek., 3. Schiffmüller Makkabi Bielsko.
- Kugelstoßen: 1. Friedmann 9.04 m, 2. Wagner 8.75 m, 3. Hahn.
- Distus: 1. Brandstätter Makkabi Bielsko 25.35 m, 2. Brachoci B. R. S. 25.40 m, 3. Kowalski Gewerbeschule.
- Speer: 1. Ropa 33.65 m, 2. Kowalski 30.30 m, 3. Wiener 29.80 m.
- Weitsprung a. f. St.: 1. Schlacht M. B. 2.63 m, 2. Hahn 2.62 m, 3. Hoffmann M. B. 2.61 m.
- Weitsprung m. Anlauf: 1. Hahn 5.91 m, 2. Schlacht 5.24 m, 3. Micherdzinski 5.23 m, Ropa außer Konk. 5.72 m.
- Hochsprung: 1. Ropa 1.58 m, 2. Pollat M. B. 1.53

m, 3. Hahn 1.48 m. Infolge des Regens schlechter Absprung. Dreisprung: 1. Ropa 11.05 m, 2. Hahn 10.25 m, 3. Wiener M. B. 10.23 m. Stabhochsprung: 1. Micherdzinski 2:55 m, 1. Szalaszny B. R. S. 2:55 m, 2. Hahn 2:35 m.

Damen: 60 m Laufen: 1. Pollat Makkabi Cieszyn 9.2 Sek., 2. Littwoł Makk. Dziedzice 9.8 Sek., 3. Müdenbrunn Makk. Bielsko. Kugelstoßen 5 kg: 1. Gawendzanka Sokol Biala 6:32, 2. Huppert Makk. Bielsko 6:31, 3. Pollat.

Damen: Distus: 1. Gawendzanka 20:85 m, 2. Huppert M. B. 18.45 m, 3. Schönmann M. B. Speer: Schönmann 19.74 m, 2. Pollat, 3. Geller Makk. Cieszyn.

Weitsprung a. d. Stand: 1. Schönmann 2.31 m, 2. Pollat 2.27 m, 3. Gawendzanka. Weitsprung m. Anlauf: Littwoł Makk. Dziedzice 4:03 m, 2. Pollat 3.76 m, 3. Gawendzanka 3.75 m. Hochsprung: 1. Pollat Makk. Cieszyn 1.21 m, 2. Geller Makk. Cieszyn, 3. Schönmann.

Mädchen 1913-14. 60 m Laufen: 1. Littwoł 9.8 Sek., 2. Jucker Makk. Bielsko, 3. Müdenbrunn Makk. Bielsko. Kugel 5 kg: 1. Littwoł Makk. Dziedzice 5.16 m, 2. Jucker, 3. Müdenbrunn. Hochsprung: 1. Müdenbrunn Makk. Bielsko 1.12 m, 2. Jucker, 3. Richter. Weitsprung: 1. Littwoł Makk. Dziedzice 4:03 m, 2. Jucker Makk. Bielsko 3.74 m, 3. Müdenbrunn.

Junioren 1911-12. 100 m Laufen: 1. Patrias Makk. Bielsko, 2. Amster Makk. Bielsko, 3. Brandstätter Makk. Bielsko. 800 m Laufen: 1. Gerad Makk. Bielsko 2:36 Sek., 2. Szalaszny B.R.S. 2:40 Sek., 3. Wiener S. Makk. B. Kugel: 1. Brandstätter Makk. Bielsko 9.20, 2. Szalaszny, 3. Patrias. Hochsprung: 1. Patrias 1.37 m, 2. Brandstätter, 3. Amster.

Junioren 1913-14. Weitsprung: 1. Pollat Makk. Bielsko 5.03 m, 2. Wiener S., 4.86 m, 3. Breitkopf M. B. Speer: 1. Szalaszny B.R.S. 38.85 m, 2. Wiener S. 29.37 m, 3. Pistorz B.R.S. 100 m Laufen: 1. Wiener, 2. Pollat, 3. Breitkopf. Kugelstoßen: 1. Szalaszny, 2. Breitkopf, 3. Pollat. Es starteten insgesamt 46 Leichtathleten. Der Besuch war für die schlechte Witterung als gut zu bezeichnen.

## Radio.

### Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern:

Montag: 20: Coventry: „Tais“ von Messenet. Dienstag: 20: Breslau: „Maschinist Hopkins“ von Max Brand.

Mittwoch: 20: Hamburg: „Fra Diavolo“. Parodie. Musik von Ueber. 20: Bern: „Der Freischütz“ von Weber.

Donnerstag: 19:39: Wien: Uebertragung aus der Staatsoper: „Der Barbier von Bagdad“ von Cornelius. 20:00: Bannenberg: „Iphigenie in Aulis“ von Gluck. 20:30: Mailand: „Nove Posse“ von A. Seppilli.

Freitag: 20:45: Genua: „Tosca“ von Puccini. 21:02: Neapel: „Martha“ von Flotow. Hamburg: 20: Stockholm: „Rigoletto“, Schallplatten.

Konzerte:

Montag: 20:25 Wien: Leo Fall, der Sänger Wiens. Mitwirkend: Kammerfängerin Berta Riutina, Kammerfängerin Maikl, Orchester.

Dienstag: 20:05 Wien: Johann Strauß Vater und seine Zeit. 20:20 Königsberg: Mozart-Feier. Donnerstag: 19:30 München: Leo Slezak singt.

## Frau Agnes und ihre Kinder.

Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläsen

Copyright bei Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

21. Fortsetzung.

Das können der alte Mann und das schwache Kind beim besten Willen nicht bewältigen. Es muß ein Hebebaum und müssen starke Männer herbeigeholt werden. Aber woher? Hier auf der Landstraße, und mitten in der Nacht!

Zum nächsten Dorf ist es ein weiter Weg. Der Alte will selbst Hilfe holen. Zurück läßt ihn der Junge nicht, dort liefe er seinen Feinden wieder in die Hände. Und Berner muß beim Wagen wachen. Die Pferde wollen nicht mehr stehen, werden unruhig, zittern und reißen an den Seilen. Der Junge muß mit Stock und Fäusten auf die Schweine schlagen, die in dem engen Wagen beißen und rumoren, daß man das Geselb kriegen könnte. Der Junge weiß wahrhaftig nicht, wo er zuerst schlachten soll. Der Wagen kracht in allen Fugen. Wenn er zerbricht, dann laufen ihm die schweren Tiere alle noch davon. Der Junge kann nicht einen Augenblick zur Ruhe kommen. Und das ist vielleicht ganz gut. Dann merkt er nicht, wie verlassen und mutterseelenallein er auf der öden, nachbefangenen Landstraße ist.

Im Osten wird es langsam grau, als der Engler wiederkommt. Verwundert sehen die vier Männer, die er zur Hilfe mitgebracht, den fröstelnden und angstbefallenen Jungen, der ihnen und dem Großvater entgegenlauer. Jetzt ist es mit sei-

ner schwachen Kraft und seinem großen Mut zu Ende. Müdigkeit, Kälte und die ausgestandene Angst der letzten Stunden lassen ihn zusammendrehen. Er friert und weint zum Gotterbarmen.

Einer der Männer, der das tapfere Kerlchen bewundert, faßt ihn mit seinen großen Händen, wickelt ihn in einen Pelz und bettet ihn, so gut es geht, zum Schlafen auf den Rutscherbod.

Zehn Dörfer weit entfernt steht eine Mutter, übernächtigt und in heller Angst um dieses Kind, wartend und fröstelnd am Fenster, und sorgt sich, und lauert in den frühen Morgen, der sich wie eine graue Sorge vor ihr spannt. Es wird jedoch noch heller Mittag, bevor der Engler mit dem Jungen von der Fahrt nach Hause kommt; den Jungen, der ihm diese Nacht Helfer und Engel war, behutsam weckt und aus dem Pelz schält, daß nun Frau Agnes, in Erlösung nach dem bange Warten, die Arme um ihn schlägt und freudig aufweint, angstbeseitigt.

### Zehntes Kapitel.

Es ist ein Kreuz mit diesen beiden. Der alte Engler und Frau Agnes' Junge sind ein Herz und eine Seele; und tyrannisieren damit das ganze Haus. Denn was dem einen schwarz ist, dünkt dem anderen schon lohtrabenschwarz; und was dem einen weiß erscheint, besteht der andere für taghell. Der Junge hängt mit allen Fasern an dem Alten, der Engler hat den reinsten Narren wiederum an ihm.

Frau Agnes müßte das viel Freude machen. Aber es ist ein Mißklang in der Harmonie. Es ist nicht alles gut und nützlich, was der Junge an des Mannes Seite sieht. Er ist nun doch nicht mehr so jung, um von diesen Eindrücken nicht beeinflusst zu werden. Von schlechter Einwirkung von seiten ihres Vaters kann hier natürlich keine Rede sein. Der Alte ist, daß weiß sie als seine Tochter ganz genau, im Grunde seines Herzens gut und kreuzbrav. Doch kommt er allzusehr

und allzuoft mit rohen Gefellen zusammen. Da wird geprahlt, geflucht und getrunken. Des Kindes halber legt man sich doch weder Zwang noch Mäßigkeit auf. Und obendrein ist ihr Aufenthaltzumeist das Wirtshaus und die Straße.

Frau Agnes fühlt es deutlich: der Junge wird ihr täglich fremder. Er ist den ganzen Tag bei ihrem Vater; und meistens sind die beiden unterwegs. Der alte Engler ist ja immer auf dem Wagen. Er fährt im Lande herum und holt das Vieh zusammen, daß sein Sohn einkauft, kommt totmüde und in später Nacht nach Hause. Zweimal in der Woche fährt er damit auf die Märkte, nach Schweidnitz oder gar bis Breslau, wo er es dann an Schächter oder Viehverkäufer weitergibt.

Den Jungen läßt er nicht von seiner Seite. Er holt ihn schon beim Morgengrauen aus den Federn, nimmt ihn mit bei jedem Wetter und auf jede Fahrt. Und er kann ihn gut gebrauchen. Der Junge führt die Zügel, paßt auf das Fuhrwerk auf und hilft bei allem. Mit ihm kann er plaudern und sich etwas erzählen, kann mit ihm dies und das besprechen, was ihm im Kopfe und am Herzen liegt. Kann Einsamkeit und Langeweile der vielen, langen Stunden scheuchen, die der Wagen jeden Tag landeinwärts rollt.

Und was gibt es doch alles zu erzählen, zu besprechen! Wie viele Wünsche, Pläne lassen sich auf langer Fahrt zwischen zwei Menschen schmieden! Was will der Engler aus dem Jungen alles machen! Wenn ihn die Leute schon den Schimmelbaron schimpfen, dann soll der Junge mindestens einst als Schimmelgraf gefürchtet werden.

Der Junge ist klug und geschick, er ist ein Pfiffikus, und hat es, wie der Engler meint, faustdick hinter den Ohren sitzen. Er soll zu Ostern schon zur Schule pilgern, aber der Engler behält ihn noch ein Jahr zurück. Er meint, ein gutes Fohlen müsse lange grafen. In Wirklichkeit will er sich nur auf seinen Fahrten von dem Jungen noch nicht trennen.

Fortsetzung folgt.

# Ärztliche Rundschau.

## Im Kampfe gegen die Grippe.

Es schleicht wieder durch die Straßen und Häuser, das häßliche Gespenst der Grippe, und vor dem ungebeten Besuche ist keine Familie sicher. Aus Amerika wird über eine „Grippenwelle“ berichtet, wie sie in gleicher Ausdehnung und Stärke seit Jahren dort nicht beobachtet wurde, und auch bei uns mehrten sich die Anzeichen, daß wir einer Grippeepidemie entgegengehen, wenn auch die Hoffnung besteht, daß sie nicht so heftig und hartnäckig auftreten wird, wie in dem Grippejahr 1918 unseligen Andenkens, in dem die durch Kriegsnöte aller Art entkräfteten Menschen hinstarben, wie Fliegen an einem Frosttage.

Auch die „leichte Grippe“ ist unangenehm genug und keineswegs gefahrlos, vor allen Dingen deshalb, weil man trotz sorgfältigster Forschung ihr eigentliches Wesen, bezw. die Ursachen ihres Auftretens noch nicht völlig ergründet hat. In ihrem Verlauf ist sie äußerst variabel; sie kann ebensogut sehr heftig auftreten und schnell überwunden sein, wie sich in der schlechenden Form durch Wochen und Monate hinziehen. Namentlich in diesem letzteren Falle geschieht es sehr oft, daß man sie zu leicht nimmt. Nicht nur, daß bei einer durch ungeeignetes Verhalten im Laufe der Erkrankung verschleppten Grippe die Gefahr der sogenannten „Nachkrankheiten“, wie Ohren-, Nasen-, Nieren-, Lungen-, Magenaffektionen viel größer ist, als bei einer regelrecht verlaufenen und ausgeheilten — die solchermaßen Befallenen bilden auch einen wandelnden Anstehungsherd nicht nur für ihre eigene Familie, sondern auch für ihre Berufskollegen, Mitarbeiter, etwaige Fahrgenossen, Nachbarn im Theater oder Gasthaus usw., usw.

Die Grippe wird, so viel weiß man jetzt, durch einen Bazillus verbreitet, aber es ist bisher weder gelungen, diesen mit Sicherheit festzustellen, noch tatsächlich wirksame Mittel zu seiner Vernichtung zu finden, etwa ein Serum, ein Medikament und anders mehr. Man muß sich darauf beschränken, der Grippe den Nährboden zu entziehen, indem man möglichst ungünstige Bedingungen für die Uebertragung der Bazillen schafft und andererseits die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers zu erhöhen sucht, der solchermaßen in den Stand gesetzt wird, die nötigen Abwehrmaßnahmen durch Produzieren von Gegengiften selber zu treffen.

Eine Grundbedingung für die Verbreitung der Grippe fehlt zurzeit bei uns glücklicherweise, nämlich die Feuchtigkeit. Das trockene Frostwetter hat also auf alle Fälle in dieser Hinsicht großen gesundheitlichen Wert für uns, wie man ja überhaupt nicht auf einen regelrechten Winter schelten sollte, denn Schnee und Kälte vernichten vieles Ungeziefer und manchen Ansteckungsstoff. Eine weitere Verbreitungsmöglichkeit für Grippe ist staubige und überhitzte, verbrauchte Luft. In überfüllten und schlechtgelüfteten Räumen ist man also auf

alle Fälle einer Ansteckung leichter ausgesetzt, als in kalter aber reiner Luft im Freien, namentlich bei Sonnenschein. Günstige Vorbedingungen für die Grippe bilden ferner Ueberarbeitung, dauernde Herabsetzung der Körpertemperatur, zum Beispiel Stillstehen in ungeheizten Räumen, zu leichte Kleidung, Mangel an Schlaf sowie Hals-, Nasen- und Rachentatarhe. Die beste Behandlung der Grippe ist Bettruhe und Wärme, unterstützt durch schweißtreibende Mittel, Packungen und geeignete, das heißt reizlose vitaminreiche Kost.

Was kann die Hausfrau zur Bekämpfung der Grippe tun? Ihr Amt ist es in erster Linie, für Erfüllung der hygienischen Bedürfnisse zu sorgen. Im Hause kann sie für gutgelüftete Zimmer sorgen, Fußböden und Eßgeschirr werden mit antiseptischen Lösungen aufgewaschen, bezw. gereinigt, Staubwischen und sonstige staubaufwirbelnde Prozeduren werden vermieden. Laß, liebe Hausfrau, recht viel Sonne herein, nicht nur in dein Herz, sondern auch in die — gerade jetzt — weitgeöffneten Fenster deiner Wohnung! Eine große Rolle spielen ferner in dieser Zeit das Händewaschen, und zwar mit Seife, Bürste und möglichst heißem Wasser, dem tunlichst auch ein Desinfektionsmittel zugefügt wird. Gerade durch die Hände verbreiten wir die meisten Ansteckungsstoffe, man kann sie also gar nicht zu oft und gründlich reinigen. Insbesondere halte man die Kinder an, sofort nach der Rückkehr von der Schule etc. sowie vor jeder Mahlzeit die Hände zu waschen. Reichliches Wäschewechseln ist ebenfalls in dieser Zeit sehr zu empfehlen, wenn es auch Mehrarbeit für die Hausfrau bedeutet. Vor allen Dingen aber sollte man recht oft Handschuhwäsche veranstalten, denn die Handschuhe, ob sie gestrickt oder gewebt, die man jetzt bei der Winterkälte schlecht entbehren kann, sind wahre Bazillenbrutstätten.

Daß deine Kinder regelmäßig abends und morgens gurgeln, bezw. den Mund mit antiseptischen Wässern spülen. Ebenso ist es gut, die bekannten Desinfektionstabletten im Munde zergehen zu lassen, wenn man sich in menschengelassenen Räumen, in der Eisenbahn, Elektrischen etc. befindet). Lehre die Kinder beim Husten und Niesen das Taschentuch vorzuhalten und befolge selber diese Praxis. Ein Schnupfen braucht noch keine Grippe zu werden, aber besser ist es auf alle Fälle, man vermeidet ihn überhaupt. Die „Schnupfentäschentücher“ müssen aber besonders sorgfältig gereinigt, das heißt mit antiseptischer Lösung gründlich gekocht werden, keinesfalls ist die leider immer noch oft geübte höchst unappetitliche Gewohnheit am Plak, die durchnästen Taschentücher am Ofen etc. zu trocknen und aufs neue in Gebrauch zu nehmen. Sorge endlich dafür, daß deine Kinder möglichst immer warme und trockene Füße haben und abends zeitig ins Bett kommen, und du hast soweit es an dir liegt, das menschenmögliche zur Vermeidung der Grippe getan. G.

## Chlorgas gegen Grippe.

Beim Allrussischen Gesundheitsamt ist der Bericht des Moskauer Arztes Samoilow eingegangen, in dem dieser dem Kommissariat von einem neuen Verfahren Mitteilung macht, das von ihm zur Heilung der Grippe erfunden worden sei. Samoilow hat beobachtet, daß Arbeiter in Fabriken, wo sie den Einwirkungen von Chlorgasen ausgesetzt sind, niemals an der Grippe erkranken. Nach langen Beobachtungen stellte er fest, daß in der Salzsäurefabrikation, in den Textil- und Waffelfabriken Grippe eine fast unbekannt Erscheinung war, während in anderen Betrieben die Arbeiter unter dieser Krankheit zu leiden hatten. Diese Beobachtungen brachten den Arzt auf den Gedanken, daß das Chlorgas ein Grippenabwehrmittel darstelle. Auf Grund seiner Beobachtungen begann Samoilow, die Grippenkranken mit Chlorgas zu behandeln. Er ließ den Patienten eine halbe Stunde das Gas einatmen, behielt ihn noch etwa eine Stunde in demselben Raum und stellte nach Ablauf dieser Zeit fest, daß die Temperatur des Patienten wieder die normale Höhe erreicht hatte. Auch die übrigen Begleiterscheinungen, wie Kopfschmerzen, Husten, Schnupfen und sonstige Merkmale der Grippe, waren verschwunden. Mit Chlorgas hat Dr. Samoilow bis jetzt 650 Patienten erfolgreich behandelt. Die Behandlung soll sehr einfach sein und zwei Stunden bis anderthalb Tage dauern. Auf Anordnung des Gesundheitskommissariats ist jetzt in allen Moskauer Krankenhäusern die Behandlung mit Chlorgas versuchsweise aufgenommen worden.

## Kohlensäureschnee gegen Ausatz.

### Die Versuche eines Dorparter Gelehrten.

Die Lepra, deren Heimat der Orient ist, tritt sonderbarerweise auch in nordischen Ländern, besonders in Lettland und Estland, auf, was die dortigen Behörden vor einigen Jahrzehnten veranlaßte, die Leprakranken zu isolieren und in besonderen Heimen unterzubringen, die teils mit öffentlichen Mitteln, teils durch Unterstüzungen der Kirchengemeinden unterhalten wurden. In den letzten Jahren sind jedoch die privaten Unterstüzungen erheblich zurückgegangen. Im Kampf mit der Lepra hat sich in Estland besonders Prof. Dr. Paldrod von der Dorparter Universität verdient gemacht. Durch jahrelange Versuche mit Kohlensäureschnee glaubt er ein Mittel zur Heilung der Krankheit gefunden zu haben. Paldrod hat festgestellt, daß durch die Behandlung mit diesem Mittel die Krankheitserscheinungen nach bestimmter Zeit verschwinden, und der Patient sich erheblich wohler fühlt. Ob dieses Mittel aber die endgültige Heilung bringen wird, können erst langwierige Versuche und Beobachtungen zeigen. Die Erfindung von Prof. Paldrod bedeutet aber jedenfalls einen wichtigen Schritt vorwärts in der Bekämpfung dieser verheerenden Krankheit.

## Vorteile der P. K. O.-Versicherung.

1. Es findet die Versicherung **ohne jede ärztl. Untersuchung** statt.
2. Kann bereits bei einer monatl. Ratenzahlung **von 3 Zl. d. Versicherung** erfolgen.
3. Kann der Versicherte **jederzeit** — so er erwerbslos wird — und dies der P. K. O.-Versicherung **rechtzeitig anzeigt** — die Versicherung ohne Schaden für sich unterbrechen, bei weiterer Verzinsung der gez. Summe.
4. Ist der Versicherte mit dem Moment der Versicherung **Teilhhaber** der P. K. O.-Abteilung Lebens- und Aussteuer-Versicherung und werden alljährlich die 50% techn. Reserven hierfür ausgeworfen und perzentuell auf die Versicherungssumme dazugeschlagen.
5. Es kann in der Höhe von 500 bis 10.000 Goldzloty die Versicherung vorgenommen werden.
6. Im **Falle eines Unglückfalles mit tödlichem Ausgang** zahlt die Versicherung der P. K. O. an die Hinterbliebenen, bezw. Ueberreicher der Polize den **doppelten** Versicherungsbetrag aus, so zwar, dass z. B. wenn der Versicherte auf 10.000 Goldzloty versichert war, so zahlt die P. K. O. **nicht** 10.000 sondern **zwanzig Tausend — 20.000 Goldzloty** aus, u. tritt dies nach der Bezahlung der **ersten Monatsrate in Kraft**.
7. Kann der Versicherte immer die Versicherung in eine **kleinere** oder höhere umändern.
8. Wird die Prämienrate in Papierzloty eingezahlt, hingegen die Versicherung im Gegenwerte des **Goldzloty** ausgezahlt.
9. Wird der Versicherte nur bei Aufnahme der Versicherung zur Bezahlung vom Bevollmächtigten der P. K. O. ersucht. Die weiteren Ratenzahlungen werden durch die Post eingehoben.
10. Ist die **Aussteuer-Versicherung** (Tarif B. und BW.) eine **äusserst günstige**, da kleinere Raten zu bezahlen sind und diese Versicherung als Aussteuer in jeder Hinsicht für die Kinder gedacht ist.
11. Ist der Versicherte berechtigt nach entsprechender Einzahlung, 60% der gezahlten Summe als Anleihe von der P. K. O. zu den jeweiligen Staatsbankzinsen als Anleihe aufzunehmen.
12. Kann der Versicherte nach 3 Jahren von der Versicherung zurücktreten und erhält er den bereits eingezahlten Betrag zurück.

## Hotel, Restauration und Café „Emmenhof“

Besitzer W. Berger

Touristenstation in den Westbeskiden.  
Geöffnet das ganze Jahr.

Gut ausgestattete Fremdenzimmer, mit voller Pension. Reichhaltige Küche. / In der Sommersaison Konzerte. Direkt am Walde. / Herrliche Fernsicht. / Zu erreichen mit der Strassenbahn bis Zigeunerwald, nachher 15 Min. schöner Waldweg. 375

## Eckgrundstück

Mittelpunkt Danzigs, 4 Etagen, ca. 1000 m<sup>2</sup> im Ganzen oder geteilt, sofort zu vermieten evtl. zu verkaufen. — Anfragen erb. an Annonzenexpedit. „Devera“, Danzig unter Nr. 379. 407

## Psychoanalyse!

Psychisch Kranke, Neurastheniker, Sexualdefekte, Hysteriker(innen) Bazedow usw. wenden sich vertrauensvoll an

**Dr. Konrad Friedmann, Cieszyn**

zwecks Untersuchung o. in Wegeltg. psychoanalyt. Behandl. Anfragen werden diskret. gegen Zl. 2.- Rückporto und Schreibgebühr in Briefmarkenbeilage erledigt. 357

## Die bequemste Art der Bezahlung ist der ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

DIE P. K. O. BERECHNET BEIDEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONS- GEBUEHR.

BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHECKS DER P. K. O.

40-jähriger Geschäftsmann, alleinstehend

## Hausbesitzer

mit schöner Wohnung (2 Zimmer und Küche)

sucht **Fräulein**

oder Frau mit 10 bis 15.000 Zl., zwecks Verhehlung. — Gefl. Angebote u. „Sofortige Einheirat“ a. d. Verw. d. Bl. erbeten. 493



## Lungenkranke!

Tausende schon geheilt!

Verlangt sofort das Buch, das meine **neue Ernährungskunst** bespricht, das schon viele gerettet hat. Die Methode kann bei gewöhnlicher Lebensweise angewendet werden und trägt zur schnelleren Beherrschung der Krankheit bei, der Nachtschweiß und Husten verschwindet, das Körpergewicht nimmt zu und der Stufenweise Prozess der Verkalkung heilt die Krankheit.

**Kapazitäten** der medizinischen Wissenschaft bestätigen die Erfolge meiner Methode und wenden sie gerne an. Je früher man meine Methode der Ernährung anwendet, desto günstiger sind die Folgen.

**Ganz umsonst** erhalten Sie mein Buch, in dem wissenschaftliche Nachrichten enthalten sind. — Nachdem mein Verleger gratis nur **10.000 Exemplare** versendet, schreiben Sie sofort, damit auch Sie zu den glücklichen Abnehmern gehören.

**Georg Fulgner, Berlin-Neukölln**  
Ringbahnstr. 34, Abteilung 605.